

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 267. Dienstag den 13. November 1832.

Preußen.

Die Allgemeine Preußische Staats-Zeitung enthält Folgendes:

„Berlin, vom 10. October. Die Höfe von London und Paris haben es ihren Interessen angemessen gefunden, den Traktat vom 15. November v. J., in Beziehung auf die darin bestimmte Gebietstheilung zwischen Holland und Belgien, durch die an beide Gouvernements erlassene Erklärung in Ausführung zu bringen, daß jede dieser Regierungen bis zum 12ten d. M. die Plätze und Landstriche zu räumen habe, welche nach dem gedachten Traktat nicht in ihrem Besitze verbleiben, im Weigerungsfalle aber diese Forderung von dem Könige der Niederlande durch militairische Maßregeln erzwungen werden solle.“

„Se. Majestät der König haben, Ihren zu allen Zeiten abgegebenen Erklärungen gemäß, im Einverständniß mit Oesterreich und Rußland, den Regierungen von England und Frankreich anzeigen lassen, daß Höchstdieselben diesen Zwangsmaßregeln nicht allein jede Mitwirkung, sondern auch Ihre Zustimmung versagen müßten, und vielmehr entschlossen seyen, ein Observations-Corps gegen die Maas aufzustellen, um bei dem Einrücken einer Französischen Armee in Belgien, zur Abwendung der etwanigen Folgen, welche die beabsichtigten militairischen Operationen für die Ruhe von Deutschland und Ihrer Staaten, so wie für den allgemeinen Frieden überhaupt haben könnten, bereit zu seyn. Demgemäß haben Se. Majestät die erforderlichen Befehle an die in den Rhein-Provinzen und Westphalen stehenden Armee-Corps erlassen, und es wird unverzüglich die Aufstellung des erwähnten Observations-Corps in der angegebenen Weise statt finden.“

Der Professor Jarcke von der hiesigen Universität ist zu einer Anstellung bei der Oesterreichischen Staatskanzlei berufen worden, und giebt sein hiesiges Verhältniß auf. Er wird in den Posten des verstorbenen Gentz eintreten. — Wie man hört, wird der Großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, der erst vor Kurzem mit seiner zahlreichen Familie hier eingetroffen war, uns nächstens wieder verlassen, und zu einer andern Bestimmung abgehen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 31. October. — Se. K. Hoh. der neugeborne Großfürst Michael Nikolajewitsch ist durch Kaiserl. Tagesbefehl vom 26sten d. zum Chef des Leibgarde-Regiments der Grenadiere zu Pferde ernannt und wird zugleich bei dem Regimente der Preobrashenschen Garde und der Garde-Artillerie zu Pferde gerechnet.

Der geheime Rath Graf Pahlen ist zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt.

Deutschland.

München, vom 5. November. — Der Ausmarsch des 2ten Bataillons vom 12ten Infanterie-Regiment nach Griechenland erfolgte am 3. November früh 8 Uhr in Anwesenheit der Generalität, des Offizier-Corps der Garnison, mehrere Landwehr-Offiziere, Magistrats-Personen ꝛc. und einer großen Menschenmenge. Die Musik-Corps des 12ten Infanterie-, des 2ten Artillerie-Regiments und der Landwehr spielten abwechselnd.

Lützen, vom 6. November. — Heute war unsere Stadt Zeugin einer der gegenwärtigen Generation nicht wiederkehrenden Feier, dem Gedächtniß der vor 200 Jahren in unsern Gefilden für evangelische Glaubensfreiheit gefochtenen Schlacht und des Heldentodes Gustav Adolphs gewidmet. Mit Genehmigung unsers frommen Königs und der hohen Ministerien des Cultus und des Innern

war diese Feier würdig vorbereitet worden und wir erfreueten uns der Theilnahme Vieler (unter anderen der Gegenwart des Französischen Gesandten zu Dresden, Herrn v. Bourgoing, und des Hessischen Geschäftsträgers zu Berlin, Major v. Wilkens) von nah und fern, besonders aus unsern Nachbarstädten Weißenfels, Merseburg und Leipzig, welche uns thätig hierbei unterstützten. — Schon gestern Abend fand eine unerwartete Vorfeier statt, als mehrere Sachsen, auf der Reise nach Lützen begriffen, in der Dämmerung bei dem denkwürdigen alten Schwedensteine anlangten, und dort das Geläute in der Stadt vernahmen, welches ihre Gemüther so feierlich stimmte, daß einer unter ihnen, Herr Mag. Gurlitt aus Leipzig, den bereits vorhandenen Rednerstuhl bestieg, und durch eine kraftvolle und freimüthige Rede die Anwesenden für die großen Erinnerungen des folgenden Tages noch empfänglicher machte. — Heute gegen 7 Uhr Morgens tönte vom Thurme herab: „Eine feste Burg ist unser Gott," worauf alsbald die auf dem Marktplatze versammelten Studirenden einen vom Herrn Hofprediger Sachse in Altenburg nach dieser Melodie gedichteten Gesang anstimmten. — Gegen 10 Uhr begann das Geläute aller Glocken und alsbald fing nun, nachdem das Leipziger, mit rühmlicher Bereitwilligkeit unsere Feier unterstützende Thomanerchor nochmals den Kerngesang: Eine feste Burg ꝛc., von Doles componirt, angestimmt hatte, ein unübersehbarer Zug an, sich nach dem Schwedensteine in Bewegung zu setzen, geführt und begleitet von den hiesigen uniformirten Bürgerschützen und Grenadieren. Nachdem am Schwedensteine die Seminaristen von Weißenfels den hundertsten Psalm gesungen und Herr Diak. Neubert ein kurzes Gebet gesprochen, nachdem ein Vers des gedachten Festliedes gesungen und vom Thomanerchor das Schlußchor aus Händels Messias ausgeführt worden war, hielt der Herr Consistorialrath Dr. Haasenritter die Gedächtnißrede, worauf später noch nach geschehener Aufforderung vom Herrn Senior Seyfert die Jungfrauen den Stein bekränzten, wobei eine derselben folgende Worte sprach:

Nur im schwachen Gebild zeigt diese erinnernde Feier
Tiefe Gefühle der Brust und Dank dem Höchsten der Wesen,
Der dies Schlachtengefild auch unserm Heile bereitet,
Hier, dich Gustav! Helden des Glaubens, zu sich erhöhte!

Ein feierlicher Segensspruch und Schlußgesang beschlossen am Schwedensteine, so wie nach der Rückkehr auf den Markt eine feierliche Motette, die Hymne von Tag, und mehrere Hochs die schöne Feier.

Frankfurt a. M., vom 31. October. — Aus der polizeilichen Untersuchung hat sich ergeben, daß die Gewehre der Bewaffneten, welche am ersten Herbsttage hier, umgeben von einer Menge neugierigen Volkes, vor die Hauptwache zogen und dem inhaftirten Freieisen ein Vivat brachten, scharf geladen waren, und es wird immer klarer, daß es mit der vorhergegangenen Drohung, den Gefangenen mit Gewalt zu befreien, seine Richtigkeit hatte. Das Häuflein rebellischer Köpfe, denen man hier irrig die Benennung „Liberale" beilegte, ließ sich durch keine Vorstellung der wirklich Liberalen von dem rasenden Gedanken abbringen, sie handelten recht und im Geiste des Volks; sie glaubten nur den Impuls geben zu müssen, um, aus allen Ständen und aus allen Straßen verstärkt, eine Macht zu entwickeln, die dem stehenden Militair und der Stadtwehr, insoweit diese nicht ihnen geheim befreundet, weit überlegen wäre. — Bestürmung der Hauptwache schien ihnen daher ein Leichtes. Als aber außer den Gassenbuben und sonstigem Pöbel Niemand sich dem Zuge anschloß, und die Soldaten der Hauptwache vor dem Schreckenszuge nicht erschraken, da ging die Heldenthat und der Muth verloren. Alles lief auseinander, wohl ahnend, daß der Arm der Gerechtigkeit nachgreifen würde, was denn auch bereits geschehen ist. Die Verhaftungen wurden heute fortgesetzt und gehen ruhig von statten, da alle die Helden, welche Abschied von Frau und Kindern nahmen, um den Tod für Deutsche Freiheit, das heißt, für ihr Privatinteresse, zu sterben, sich leise von dannen schlichen, ehe das Befreiungs-Corps noch die Hauptwache erreicht hatte, um nun ängstlich versteckt durch den Fenstervorhang zu sehen, wie die zuletzt noch verblendeten Kameraden zur Freude des ruhigen Bürgers eingezogen werden."

Ebendaher, vom 3. November. — Graf Pozzo di Borgo hat vorgestern, nach einem dreitägigen Aufenthalte, den Sitz des Deutschen Bundestages wieder verlassen, und die Straße nach Mainz eingeschlagen; doch hieß es, er würde seinen Weg über Biberich nehmen, um bei Sr. Durchlaucht dem Herzog von Nassau einen Besuch abzustatten. Ob der berühmte Diplomat sich unmittelbar auf seinen Posten nach Paris begeben, oder über London gehen wird, scheint noch unbestimmt. Da aber der Privat-Secretair des Botschafters, am zweiten Tage seines Hierseyns, von Paris bei demselben eintraf, so will man daraus schließen, daß Se. Excellenz noch nicht sogleich nach jener Hauptstadt zurückkehren werde. — Ueber den speciellen Zweck der Sendung des Grafen Pozzo di Borgo an die Höfe Deutschlands hört man nur mehr oder minder gewagte Muthmaßungen. Daß aber dieselbe auch namentlich die Belgisch-Holländischen Angelegenheiten, wobei der Deutsche Bund wegen Luxemburgs besonders betheiligt ist, betreffe, nimmt man als wahrscheinlich an, da der Großherzog. Luxemburgische Bundestagsgesandte, Graf v. Grünne, gleich nach einer am Mittwoch stattgehabten außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung in großer Galla bei Graf Pozzo di Borgo vorfuhr. Es heißt seitdem, dieser Besuch habe den Zweck gehabt, dem Abgesandten Rußlands für die im Namen seines Hofes in jener Sitzung gemachten Mittheilungen den Dank zu erstatten.

Frankreich.

Paris, vom 2. November. — Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr von Werther, hatte vorgestern Abend eine Audienz beim Könige. Auch empfingen Se. Majestät den Königl. Spanischen Botschafter, so wie die Marschälle Mortier, Molitor und Clauzel. Gestern arbeiteten Se. Majestät mit mehreren Ministern.

Der General-Lieutenant von Solignac, der vorgestern eine Audienz beim Könige hatte, bewirbt sich, wie man vernimmt, um ein Kommando bei der Nord-Armee.

Der Herzog von Orleans verläßt morgen oder übermorgen Paris. Se. Königl. Hoheit soll, noch ehe die Armee vor Antwerpen angekommen ist, zu derselben abgehen (dies ist indeß immer in der Voraussetzung anzunehmen, daß man wirklich auf Antwerpen losgeht). Briefe, die heute früh hier angekommen sind, melden, daß der König von Holland bereits angefangen habe, die Dämme durchstechen zu lassen, daß Vliessingen bereits au allen Seiten unter Wasser stehe, und daß die sämmtlichen Polder von Flandern ebenfalls bald unter Wasser gesetzt werden sollen. Das regnige Wetter, welches seit einigen Tagen hier eingetreten ist, verkündigt den Soldaten einen sehr beschwerlichen Marsch. Auf den Ebenen von Belgien werden die Chausseen allein noch gangbar seyn.

Eine bedeutende politische Person versicherte gestern, daß das Ministerium mit großer Absichtlichkeit den Einmarsch der Armee in Belgien, ungeachtet der Annäherung der schlechten Jahreszeit, verzögert habe. Die Operation soll sich allein auf die Einnahme der Citadelle beschränken, eine Operation, die, genau genommen, nichts entscheidet. Von Wichtigkeit muß es (für das Ministerium) seyn, daß diese Begebenheit gerade in dem Augenblicke eintritt, wo die Adresse erscheint, und nicht zu lange vor dem Anfange der Erörterung, damit nicht die Nichtigkeit dieses Handstreichs zu sehr in die Augen falle.

Eine Anzahl von Offizieren der Nord-Armee, welche sich auf Urlaub in Paris aufhielt, hat in der vergangenen Nacht oder schon gestern Abend Befehl erhalten, zum Heere abzugehen und morgen oder am Dienstag (5ten) soll Alles aufbrechen, wenn nicht noch ein Gegenbefehl kommt, was am Ende nicht unmöglich wäre.

Der Moniteur enthält aus einem Privatschreiben aus dem Havre vom 31. October Folgendes: „Wir haben durch das Dampfboot la Camille die Nachricht von der Ankunft des Geschwaders von Cherbourg in Spithead erhalten. Die Engländer sind voll von Bewunderung über unser Seewesen, unsere Schiffe, Einrichtungen, Zusammensetzung und gute Haltung unserer Mannschaft.“

Der Contre-Admiral Baron Hugon, Befehlshaber der Französischen Station in der Levante, hat dem Marine-Minister einen, von der Rhede von Nauplia vom 6. October datirten, Bericht über ein Gefecht mit Griechischen Piraten abgestattet, worin es heißt: „Als der Korvetten-Capitain Brait, Befehlshaber der Goelette „la Dauphinoise“, am 26sten v. M. von dem Oesterreichischen Konsular-Agenten benachrichtigt wurde, daß ein Kaiserliches Handelsschiff auf der Rhede von Nisi von Seeräubern weggenommen worden sey, ging er sofort unter Segel und begab sich nach Scardamula im Golf von Kalamata, wo er am 27sten ankam. Die Seeräuber hatten nicht weit von diesem Dorfe, wo die Ladung des Schiffes ans Land gebracht worden war, Posto gefaßt; sie waren etwa hundert Mann stark, mit Flinten bewaffnet, und führten eine Kanone bei sich. Der Capitain Brait näherte sich den Felsen, die ihnen zum Schlupfwinkel dienten, auf halbe Schußweite, und erlangte, nachdem er sie eine Stunde lang beschossen hatte, die Zurückgabe des Schiffes und fast der ganzen Ladung. Ein Matrose der „Dauphinoise“ ward bei diesem Gefecht verwundet und das Tauwerk des Schiffes bedeutend beschädigt.“

Der Algiersche Moniteur vom 9. October enthält neue Details über die gegen die Araber gelieferten beiden Treffen bei Buffarick und Coleah, und fügt hinzu: „Man versichert, daß eine große Anzahl von Scheiks der Stämme aus der Ebene und von den Bergen sich in Buffarick versammelt haben, um sich über die unter den gegenwärtigen Umständen zu treffenden Maßregeln zu berathen. Sie haben beschlossen, vor dem Ober-Befehlshaber, General Savary, zu erscheinen und sich ihm auf Discretion zu ergeben. Sie wollen ihm den Tag zuvor einen Mann schicken, der ihnen das von ihnen verlangte freie Geleit bringe.“

England.

London, vom 2. November. — Der Globe sagt: „Wir haben Grund zu glauben, daß es der feste Entschluß Frankreichs ist, dem die Belgier sich natürlich auch fügen werden, sich durch keine Herausforderung von Seiten des Königs von Holland verleiten zu lassen, in irgend eine der Besitzungen einzudringen, welche ihm durch den November-Traktat gesichert sind.“

Nicht nur die Tory-, sondern auch einige der achtbareren Whigs-Zeitungen sind mit den kriegerischen Ideen unserer Minister, die überhaupt im Lande wenig Anklang zu finden scheinen, höchlich unzufrieden. Der Morning-Herald drückt sich unter Anderem so aus: „Welcher auch der Erfolg der jetzigen drohend kriegerischen Demonstration seyn mag, zu welchem wenigstens zwei der „friedfertigen Vermittler“ zwischen Holland und Belgien greifen, so ist jedenfalls so viel gewiß, daß sie für Großbritannien weder Ruhm noch Vortheil bringen können. Sollte der ganze Lärm wieder auf einen neuen Versuch diplomatischer Mystification hinauslaufen, so möchte die Majestät des Brittischen Löwen in unendlicher Kleinheit erscheinen; endet er aber in Krieg, so ist das eine Verletzung der wiederholten Friedenszusicherungen, welche die Whig-Minister der Nation gegeben haben, ohne daß ihnen die Entschuldigung zur

Seite stehe, daß es ein nothwendiger Krieg — ein Krieg, um Uebermuth und Ungerechtigkeit gegen uns zu züchtigen, oder Angriffe auf uns zurückzuweisen, sey. Wir haben von Anfang an gegen die so alberne als schädliche Einmischung unserer Regierung in die Angelegenheiten Belgiens und Hollands protestirt. Wir protestirten dagegen nicht nur als gegen eine unverantwortliche Verletzung des Grundsatzes der Nichteinmischung, welchen unsere Regierung früher laut ausgesprochen hatte, sondern als geeignet, uns in ein Meer von Schwierigkeiten aller Art zu stürzen, indem wir dadurch in Kontinentalstreitigkeiten verwickelt und zur Partei in einem Streite gemacht werden, der uns in der That nichts angeht. Diese Gesinnungen sprachen wir aus, als der Herzog von Wellington im Amte war, und aus dem Munde der Whigs wiederhallte unsere Meinung im Parlamente. Diese Gesinnungen sprechen wir jetzt nicht minder aus, da die Whigs gegen unsere und ihre frühere eigene Meinung handeln, und durch die That von dem Grundsatze abweichen, den sie als wesentlich für die Herstellung des Glückes Englands, das schon so bittere Erfahrungen von den verderblichen Folgen unnöthiger Kriege gemacht hat, aufstellten. Den Whigs kann es auch gar nichts helfen, daß sie das Beispiel ihrer Tory-Vorgänger anführen. Sollen alle thörichten oder schlechten Handlungen, Meinungen oder Launen eines Ministeriums die Norm für die Politik seiner Nachfolger abgeben, so würde ein jeder Ministerwechsel dem Lande nur andere Männer, aber nicht andere Maßregeln bringen, und die Verkehrtheit sich ewig fortpflanzen." Nach mehreren anderen Bemerkungen der Art führt der Morning-Herald noch eine Stelle aus der Rede des Herrn (jetzt Lord) Brougham an, als er nach Eröffnung der Sitzung im November 1830, bei Debattirung der Adresse auf die Thronrede, der in dieser enthaltenen, auf die Belgische Revolution bezüglichen Stelle erwähnte. Damals sagte er: Er fühle sich gegen die Regierung, gegen das Parlament, vor Allem aber gegen seinen Fürsten verpflichtet, wider die gefährliche Lehre, welche die Thronrede ausspreche, zu protestiren. Es athme diese von Anfang bis zu Ende einen Geist der I n t e r v e n t i o n. Sie stütze sich auf Grundsätze, die hier zum erstenmale als leitende offen ausgesprochen würden. Als Mitglied des Parlamentes habe er das Recht, die Rede anzugreifen — sie durchzunehmen — daran zu mäkeln — sie in Fetzen zu zerreißen. Sie sey die Rede des Herzogs von Wellington und nicht die Sr. Majestät. Der Minister erkläre nun durch den Mund des Monarchen, daß es mit dem Grundsatze der Nichteinmischung für immer ein Ende habe; daß wir uns in die inneren Angelegenheiten fremder Länder mischen wollen; der Minister habe jetzt, z u m e r s t e n m a l e i n d e r G e s c h i c h t e d i e s e s L a n d e s, seinen Gebieter tadelnd und lobend über das Verfahren anderer Regierungen, die eben so unabhängig wie seine eigene, reden lassen. Nicht in Partei-Absichten sage er das. Zu solchen brauche er nicht erst auf eine Zerlegung der Thron-Rede auszugehen; ohne diese könne er Stoff genug in den Handlungen der Minister finden, die jetzt die ersten seyen, die furchtbare Krisis, welche sie herbeigeführt, laut zu proklamiren; er habe nur den einzigen praktischen Zweck: d i e M i n i s t e r u n d d i e N a t i o n v o r d e m v e r d e r b l i c h e n P f a d e z u w a r n e n, d e n s i e i m B e g r i f f s t ä n d e n, z u b e t r e t e n. — „Aber," fügt der Morning-Herald hinzu, „es scheint, als ob diese mit solcher Beredsamkeit dem Tadel bloßgestellten Grundsätze jetzt angenommen werden, auf daß unter dem Ministerium, in welchem Lord Brougham ein leitendes Mitglied ist, die traurige Weissagung in Erfüllung gehe, welche Herr Brougham, als Haupt der Whig-Opposition, aussprach. Es kann doch wahrlich nichts abgeschmackter seyn, als die Behauptung, daß, weil die von früheren Ministern abgeschlossenen Verträge für ihre Nachfolger bindend sind, ihre Grundsätze oder ihre Systeme es auch seyn müssen. Lord Palmerston, ein Tory aus der Schule Castlereagh, aber ohne die Talente des Gamaliel, zu dessen Füßen er viele Jahre gesessen, nimmt den Grundsatz der Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Länder wieder auf; und Lord Grey gestattet es ihm, weil es der Grundsatz war, nach welchem der Herzog von Wellington eine kurze Zeit, bevor seine Gewalt gestürzt wurde, gehandelt hatte! — Welches Recht haben wir denn, eine solche Stellung gegen Holland und Belgien anzunehmen? Welches andere Recht, als das, welches überlegene Macht verleiht, die Eine oder die Andere dieser Nationen zu bekriegen? Beide sind unabhängige Staaten; warum sollen sie nicht das Recht unabhängiger Staaten haben, ihre Streitigkeiten unter einander, durch Unterhandlungen oder durch Waffen, wie sie es für das Beste halten, selbst auszumachen? Hätte man sie sich selbst überlassen, der Streit wäre längst geschlichtet gewesen, ohne Gefährdung des allgemeinen Europäischen Friedens. Ursprünglich haben wir uns nur als Vermittler eingemischt, und welches Recht hat ein Vermittler, eine der Parteien zu bekriegen, die er aussöhnen zu wollen vorgiebt? Haben doch unsere Minister niemals der Angabe Sebastiani's widersprochen, als er sagte; „„Die Konferenz von London ist eine V e r m i t t l u n g, und die Regierung des Königs wird darauf wachen, daß sie diesen Charakter niemals verliere."" Aber sie hat diesen Charakter von dem Augenblick an verloren, da sie befehlende Dekrete erließ, und gegen Holland, ein Land, das eben so unabhängig wie das unsere, Kriegsdrohungen aussprach."

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 5. November. — Zwischen Drohen und schlagen, sagt ein Artikel im A m s t e r d a m e r H a n d e l s b l a t t, „liegt oft noch ein großer Zwischenraum, und so möchte es auch diesmal vielleicht noch, trotz aller Bewegungen der Engländer und Fran-

zosen, beim Drohen sein Bewenden haben; indessen ist es freilich jedenfalls gut, sich bei Zeiten vorzusehen. Was jedoch Wunder nehmen muß, ist, daß die Englischen Kaufleute, welche durch tausendfältige Interessen an dieses Land geknüpft sind, sich der Sache nicht annehmen, und, nach Beispiel des Herrn Th. Kay, Konsuls zu Antwerpen, mit einer kräftigen Vorstellung, wozu sie einen unerschöpflichen Vorrath des besten Stoffes haben, an Lord Palmerston sich wenden, um ihm zu beweisen, daß das Englische Interesse mit dem Holländischen unmittelbar vereint sey, daß demnach ein jedes Unternehmen, welches, Belgier begünstigend, Holland zum Nachtheile gereiche, auch dem Brittischen Interesse widerstrebe, und dieses aufs tiefste verletzen könne; ein Umstand, welcher dem edlen Lord, seiner Handlungsweise nach zu urtheilen, unbekannt zu seyn scheint. — Man redet davon, Frankreich werde Leute in unser Land senden, um den inneren Zustand desselben, unsere Kraft-Entwickelungen, ja, den Geist des Volkes zu untersuchen und darüber zu berichten. Möglich, daß dieses auch im Sinne des Englischen Kabinets geschieht; aber wer ist dazu wohl besser geschickt, besser befugt und berechtigt, als diejenigen, welche jahrelang in unserem Vaterlande gewohnt haben, die mit unseren Sitten, Gebräuchen, gottesdienstlichen und bürgerlichen Verhältnissen bekannt sind, und die bis in die Einzelnheiten zu dringen im Stande waren, welche man kennen muß, will man ein Volk mit Wahrheit und Gerechtigkeit beurtheilen. Jene Kaufleute mögen denn bezeugen, mit welcher Gastfreiheit wir sie aufgenommen, welches Vertrauen wir stets in ihre Handelsweise gesetzt haben, welche Freundschaft und Liebe sie unter uns genießen, und wie sie an den Wohlthaten einer wahrhaft väterlichen Regierung Theil nehmen, mitten in der wahren Freiheit, welche bei uns so glücklich besteht; — — sie mögen immer, Gott zum Zeugen anrufend, bekennen, welche Liebe, welches brüderliche Verhältniß hier zwischen Fürst und Volk besteht; wie man die Tapfern bei uns hochschätzt, und wie wir auf keine Weise nachlässig befunden werden im wahren Gottesdienste, den wir als die Grundlage unseres Glückes betrachten, und woraus so viele Bürgertugenden entsprießen; sie können bezeugen, mit welchem unbeschreiblichen Eifer wir, als es die Ehre unseres Vaterlandes galt, als der Vater des Vaterlandes sprach, eine Macht entwickelten, welche Jedermann in Erstaunen setzte; sie sahen, wie Reich und Arm, Jung und Alt, Alles, was sie besaßen, Alles, was zum Nutzen des Vaterlandes dienen konnte, hergaben; sie sahen, wie Tausende aus den ersten Familien das Schwerdt umgürteten, wie der Vater neben dem Sohne, der Herr neben dem Knecht sich in die Glieder unserer Krieger reihten, um die Zahl unserer Streiter für wahre Freiheit und für Vaterland zu vermehren; wie durch einen Blitzstrahl plötzlich aus der Blüthe der Nation ein Heer an unseren Grenzen erstand, in Allem auf Gott vertrauend. Europa war erstaunt, aber Europa mußte auch Achtung hegen. Und sah nicht die ganze Welt, wie dieses Heer, unter der Anführung seines geliebten Feldherrn, unseres theuren Prinzen von Oranien, zur Schlichtung des Streites mit Belgien, in dieses Land einrückte, nicht um zu herrschen, nicht um Belgien wieder zu erobern oder es unter den Scepter Nassau's zurückzuführen, — denn diese Gunst hatte Belgien verscherzt — sondern um die Sache auf eine billige Weise auszugleichen. Und nicht minder erstaunte die Welt, wie Gott uns damals geleitete, wie jene Meuterrotte, gleich wie der Missethäter dem Schwert der Gerechtigkeit sich zu entziehen trachtet, überall floh, so daß binnen sechs bis sieben Tagen keine Belgische Armee mehr bestand. Aber mußten dieselben Augen nicht auch mit Verwunderung gewahren, wie ein Französisches Heer, nach dem Grundsatze der Nicht-Intervention intervenirend, uns zurückhielt, eine Sache zu beendigen, wozu es nur noch 24 Stunden bedurft hätte, und mit welcher die Höfe Europa's sich zwei Jahre hindurch beschäftigt haben, ohne daß Jemand weiß, wann und wie sie endigen wird, während welcher Zeit denn die Schätze der Länder fruchtlos aufgezehrt worden sind? — Und so wie es Pflicht eines jeden Unterthanen ist, mit Bescheidenheit seine Regierung vor Mißgriffen zu warnen, durch welche die Interessen und die Würde der Nation auf das Spiel gesetzt werden, so sollten auch jene Kaufleute, von der Wichtigkeit und Wahrheit ihrer Sache durchdrungen, dem Lord Palmerston zurufen: Laß ab! laß ab! sprich noch keinen Beschluß aus; ja, vermeide auch den Anschein, als solle die Welt zu ihrem Erstaunen, ein jeder Engländer aber mit tiefem, sehr tiefem Kummer vernehmen, daß eine Flotte nach den Holländischen Gewässern abgesandt werden solle; denn das würde die größte Missethat seyn, welche ein Englischer Minister begehen könnte, und vor allen Dingen gegen ein Volk begehen könnte, gegen welches Britannien so viele Verpflichtungen hat, und vor welchem es die größte Achtung haben sollte. Laß ab! sagen wir; spare das Englische Blut, und behüte Eure Flagge vor unauslöschbarer Schande, denn wir sagen Dir, daß die Holländer bereit sind, Euch zu empfangen; daß ein jeder Holländer ein Van Speyk an Muth und in der That sich zeigen, daß weit eher die Schelde durch unsere und ihre Wracks auf ewige Zeiten unbrauchbar werden wird, als daß sie nachgeben; und daß Antwerpen eher in einen Haufen von Trümmer zusammensinken muß, als die Citadelle aufgegeben wird. Und schweigen wir von einer Blokade der Holländischen Häfen. Es würde das der größte Schlag seyn, welcher Englische Industrie und Handel treffen könnte. Sie mögen Lord Palmerston nur auf Sunderland, Newcastle, Manchester, Scheffield, auf alle Schottische Fabrik-Orte, oder mit Einem Worte, auf alle Volks-Klassen Englands verweisen, und er wird erfahren, welches die Folgen eines solchen Beschlusses seyn würden, er wird hören, wie sie mit Einem Munde ihm zurufen, davon abzustehen. — Wollen sie aber tiefer in die Politik eindringen, so mögen sie dem Minister nicht minder laut zurufen: „Haltet ein!“ Ihr

seyd im Netze gefangen; Talleyrand hat die Schlingen gut befestigt, und hält sie jetzt mit starker Hand. Wißt Ihr nicht, daß, als Holland 1815 im Interesse und für das Gleichgewicht Europa's mit Belgien vereinigt ward, um als Schirm gegen Frankreich im Norden zu dienen, Frankreich gefesselt lag und sich nicht gegen einen Bund auflehnen konnte, welchem dieses Land sich nothgedrungen fügen mußte! daß darum alle Festungen längs der Maas in Vertheidigungs-Zustand gesetzt wurden? Daß das Interesse Frankreichs es mit sich brachte, dieses Band zu zerreißen, und diese Schutzmauer umzustürzen? Und deshalb beförderte es den Belgischen Aufstand; daher sein Dringen auf das Schleifen der Belgischen Festungen, auf welche so viel Geld verwendet war; das bewerkstelligte es durch seinen jetzigen Einfluß auf Belgien. Sehet darum wohl zu, daß England nicht das Opfer jenes verkehrten Systems werde!"

Beschluß des (gestern abgebrochenen) 69sten Protokolls der Londoner Konferenz vom 30. September:

„Es schien der Konferenz von guter Vorbedeutung, daß in jenem Vorschlag fast alle Punkte, welche der Niederländische Bevollmächtigte in seiner Note vom 14. December als diejenigen bezeichnet hatte, die seinen Souverain verhinderten, die 24 Artikel anzunehmen, und bei denen auch in den Augen mehrerer Höfe einige Modificationen wünschenswerth waren, theils entfernt, theils so verändert worden waren, daß sie keinen Grund zu Einwendungen mehr zuließen. Die gemeinschaftliche Aufsicht über die Fahrwasser der Schelde wurde in der That nicht mehr verlangt; eben so wenig die gemeinschaftliche Uebereinkunft zur Feststellung der Lootsengelder und die Gleichstellung der Belgier mit den Holländern bei der Schifffahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rhein; und es blieb der Niederländischen Regierung ganz überlassen, die Holländischen Unterthanen zu begünstigen; endlich wurde die den Belgiern durch den 12ten Artikel ertheilte Erlaubniß, einen Weg oder einen Kanal durch den Kanton Sittard zu erbauen, unterdrückt. Die Bestimmung hinsichtlich der fakultativen Kapitalisirung der 8,400,000 Floren sollte in einem Traktat zwischen den fünf Mächten und dem Könige der Niederlande ihren Platz finden. Alle diese Modificationen ließen von Seiten der Belgischen Regierung keine Schwierigkeiten befürchten; anders war es aber mit dem Vorschlag, eine Zahlung von Einem Gulden pro Tonne für jedes Schiff festzusetzen, welches von der See nach Antwerpen käme. Dieser Vorschlag schien den Belgiern hart, welche die freie Schifffahrt der Schelde im vollen Sinne des Wortes verlangten, und sich dabei auf die Bestimmungen der Artikel 108 — 117 der Wiener Kongreß-Akte beriefen. Holland seinerseits wollte die provisorische Anwendung des Mainzer Tarifs aufrecht erhalten, und stützte sich dabei auf das Argument, daß es niemals gegen die darauf bezügliche Stelle im 9ten Artikel des Traktats vom 15. November Einwendungen gemacht habe. — Diese Schwierigkeit besteht also, und es handelt sich darum, Mittel zu finden, die beiden Parteien über diesen Gegenstand zu vereinigen. In dieser Beziehung ist ein wesentlicher Schritt gethan worden. Die Belgische Regierung, auf vertrauliche Weise von dem Traktats-Entwurf des Lord Palmerston in Kenntniß gesetzt, hat sich nicht länger weigern zu müssen geglaubt, den Herrn van de Weyer mit den nöthigen Vollmachten zu versehen, um einen definitiven Traktat zwischen Belgien und Holland abzuschließen und zu unterzeichnen. Dieser Bevollmächtigte hat offizielle Anzeige davon gemacht. Während ein so positiver Schritt von Seiten der Belgischen Regierung geschah, richtete die Niederländische, ohne sich auf eine Erörterung der vertraulichen Mittheilung einzulassen, welche ihr von Seiten des Brittischen Bevollmächtigten zugegangen war, ja, ohne derselben nur zu erwähnen, an die Konferenz, welche solche nicht hervorgerufen hatte, eine noch herbere Note, als irgend eine der früheren; entfernter als irgend eine andere von dem guten Geiste der Versöhnung, und in welcher sie stolz und ohne Verzug die Unterzeichnung des Traktats verlangt, den sie der Konferenz in ihren Noten vom 30. Juni und 25. Juli vorgeschlagen hatte. Der erste Eindruck, den diese Note, welche ganz den Anschein eines Manifestes gegen die Konferenz hat, auf dieselbe machen mußte, war der Gedanke, daß alle Wege der Versöhnung erschöpft wären, daß kein Mittel mehr vorhanden sey, die beiden Parteien einander zu nähern, und daß ihre eigenen Berathungen eine andere Richtung nehmen, auf einen andern Gegenstand gelenkt werden müßten. Immer jedoch von dem einstimmigen Wunsch erfüllt, vermittelnd in einem so lebhaften Streit einzuschreiten, um die Gefahren desselben zu entfernen, hat sich die Konferenz entschlossen, noch einen letzten Versuch bei dem Baron van Zuylen zu machen, um sich zu überzeugen, ob er trotz des unpassenden Stillschweigens seines Kabinettes über die vertraulichen Mittheilungen, welche er selbst demselben zugesandt hat, keine Instructionen und hinreichende Vollmachten erhalten habe, um, unter den Auspizien der Konferenz, mit dem Belgischen Bevollmächtigten über die vorgeschlagenen Bedingungen zu unterhandeln, und ein definitives Arrangement abzuschließen. Bei Stellung dieser ersten Frage scheint es unumgänglich nothwendig, den Baron van Zuylen daran zu erinnern, daß der Traktat vom 15. November für Belgien in den Augen der fünf Mächte ein erlangtes Recht ist, wenn auch einige derselben ihre Ratifikationen mit Vorbehalten begleitet haben, die ihre Erledigung in den vorgeschlagenen Bedingungen finden sollten. Wenn daher der Baron van Zuylen hinreichende Vollmachten hat, um auf gleiche oder ähnliche Bedingungen, wie die, welche er seinem Hofe zugestellt hat, und die Belgien anzunehmen gesonnen scheint, einzugehen, so ist es noch möglich, eine Entwickelung dieser großen Angelegenheit zu hoffen. Wenn aber Herr van Zuylen erklärt, daß er sich, ohne hinreichende Vollmacht zu befinden, oder daß er, unter

dem Vorgeben sie zu besitzen, noch vorbehält, an seinen Hof zu berichten, oder wenn er von denselben nur Gebrauch macht, um Dinge vorzuschlagen, die Belgien nicht annehmen kann, so scheint jede Hoffnung zur Versöhnung für den Augenblick illusorisch zu werden, und es würde der Konferenz dann nur übrig bleiben, die Belgische Frage aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten, und sich über den fernerweitig einzuschlagenden Weg zu berathen."

Note des Königl. Bayerischen Gesandten in London an den Bevollmächtigten Sr. Großbritannischen Majestät.

„Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Baiern, entledigt sich der ihm von dem Könige seinem Herren zugegangenen Befehle, indem er die Aufmerksamkeit des Herrn Viscount Palmerston, ersten Staats-Secretair Sr. Großbritannischen Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten, auf die Rechte lenkt, welche die Uferstaaten des Rheins auf die freie Beschiffung der Binnengewässer zwischen der Schelde und dem Rhein haben. — Diese Rechte, welche auf den ausdrücklichen Bestimmungen der Wiener Kongreß-Akte beruhen, sind bereits Gegenstand der Erörterung zwischen den Mitgliedern der Mainzer Kommission gewesen. Es war davon bei dem Abschluß des Vertrages hinsichtlich der Rhein-Schifffahrt die Rede. Zu jener Zeit waren die Kommissarien Frankreichs, Preußens, Bayerns, Hessens und Badens der Meinung, daß man sich auch über die freie Verbindung mit Antwerpen verständige; da aber der Niederländische Kommissarius den Wunsch zu erkennen gab, daß man die Erörterung dieses Gegenstandes bis zur Erledigung der noch schwebenden Territorial-Frage zwischen Holland und Belgien verschieben möge, so willigten die betheiligten Höfe in diesen Wunsch des Niederländischen Kommissarius, behielten sich indessen ausdrücklich ihre Rechte und die Befugniß vor, dieselben zu der angedeuteten Zeit geltend zu machen. — Der Unterzeichnete ist beauftragt, diesen Zustand der Dinge und die Existenz des erwähnten Vorbehaltes zur Kenntniß des Herrn Viscount Palmerston zu bringen, damit Se. Excellenz die Güte haben möge, die Londoner Konferenz darauf aufmerksam zu machen, damit bei den Arrangements, welche unter ihren Auspizien zwischen Holland und Belgien stattfinden möchten, die Interessen der Rhein-Uferstaaten berücksichtigt, und nichts festgesetzt werde, was den Rechten, welche jene Staaten, kraft der Traktate, in Anspruch nehmen, Eintrag thut.

London, 5. August 1832.

(gez.) Baron von Cetto."

In einem Schreiben aus dem Haag vom 29. Oct. — in der Allg. Zeit. — heißt es: „Ich erfülle meine Pflicht als unpartheiischer Erzähler, indem ich Ihnen die folgenden Nachrichten mittheile, die beim ersten Anblick widersprechend scheinen möchten. Der Engl. Konsul zu Rotterdam ließ sich vorgestern eine Liste aller Fahrzeuge seiner Nation geben, die sich in diesem Hafen befanden; er ertheilte sofort den verschiedenen Kapitainen eine Weisung, und in der Stunde, wo ich Ihnen schreibe, sind alle abgesegelt. Der Baron v. Binder, zum zweitenmal und seit mehreren Jahren Oesterreichischer Minister in diesem Lande, an das er durch die Bande der aufrichtigsten gegenseitigen Achtung geknüpft ist, wird uns, unerwarteten Befehlen zufolge, übermorgen verlassen. Auf der andern Seite weiß ich gleichfalls aus ganz direkter Quelle, daß der neue Preuß. Minister, Graf v. Malzahn, der mit seiner liebenswürdigen und zahlreichen Familie hieher kam, in dem schönen Hotel, das er zu dem Ende herstellen läßt, bald Gesellschaften zu empfangen sich anschickt. Briefe, welche diesen Morgen noch von achtungswerthen Handelshäusern ankamen, sagen bestimmt, daß man in Paris nicht an den Einmarsch der Franzosen in Belgien glaube. Die Londoner Post, welche uns gestern die Protestation des Botschafters von Preußen und die Erklärungen derer von Rußland und Oesterreich bei der Konferenz mittheilte, brachte auch Briefe an die ebenerwähnten Handelshäuser und an mich selbst, welche völlig dahin übereinstimmen, daß das Ministerium nicht wagt uns anzugreifen, da es dann bei dem Zusammentritte des Parlaments aller Wahrscheinlichkeit nach fallen müßte.

Belgien.

Brüssel, vom 4. November. — Der hiesige Moniteur enthält heute nachstehenden Artikel: „Wir erfahren, daß seit mehreren Tagen in Antwerpen große Besorgniß herrscht; diese Besorgniß ist übertrieben, insofern nämlich die Ereignisse, welche sich vorbereiten, von mehreren Eventualitäten abhängen. Die Regierung hat sich an die Mächte gewandt, welche den Traktat vom 15. November unterzeichnet haben, um die Ausführung der durch den 25sten Artikel desselben Traktates stipulirten Garantie zu verlangen; diesem Verlangen ist Genüge geleistet worden. Die gegen Holland anzuwenden Zwangs-Maßregeln sind nach einer Stufenfolge verabredet, welche jetzt allgemein bekannt ist; die ersten Maßregeln werden gegen den Holländischen Handel gerichtet seyn; die See-Blokade wird der Land-Expedition vorangehen, und diese überhaupt nur dann stattfinden, wenn die erstere unwirksam geblieben ist. In letzterem Falle wird die Citadelle von Antwerpen wahrscheinlich der Hauptgegenstand der Operationen werden; aber auch dann noch wird man den Angriff so kombiniren, daß die Stadt selbst, wo möglich, nicht in die Feindseligkeiten hineingezogen wird. Dieses Aeußerste kann sich nicht vor dem 15. November ereignen, und jedenfalls wird es sich die Regierung zur Pflicht machen, der Einwohnerschaft von Antwerpen die nöthige Benachrichtigung zu geben."

Im Memorial liest man Folgendes: „Man weiß, daß nach dem Vertrage vom 22. October unsere Regierung gleichzeitig mit der Holländischen aufgefordert wer-

den sollte, die ihr nicht gehörenden Gebietstheile zu räumen. Man erfährt, daß unsere Regierung in der That vor drei Tagen diese Aufforderung erhalten hat, und daß die Antwort vorgestern, am 2. November, nach London abgegangen ist. Die Belgische Regierung hat darin erklärt, daß sie, den Bestimmungen des Traktats vom 15. November gemäß, bereit ist, am 12. Novbr. die ihr nicht gehörenden Gebietstheile zu räumen, vorausgesetzt, daß sie zu gleicher Zeit in den Besitz der von Holland inne gehaltenen Plätze und Gebietstheile gesetzt werde.“

Der hiesige Courrier sagt in seiner Nachschrift: „Wir ersehen aus einem so eben aus Holland erhaltenen Schreiben, daß die Holländischen Journale aufgefordert worden sind, über die Bewegungen der Armee bis auf Weiteres Stillschweigen zu beobachten. In diesem Schreiben wird auch die Zurückberufung des Holländischen Gesandten aus London bestätigt. Die Dampfschiffe von Rotterdam nach Dünkirchen und London gehen nicht mehr ab.“

Antwerpen, vom 31. October. — Frankreich scheint entschlossen zu seyn, bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen Maßregeln zu ergreifen, welche dem General Chassé jeden Vorwand nehmen, die Stadt zu beschießen. Aus Douai soll ein Belagerungspark von 80 Geschützen zu Wasser und zu Lande abgehen. Bei der Belagerungsarmee soll weder ein Belgischer Soldat, noch irgend Belgisches Material sich befinden; sie soll nicht in die Stadt rücken, und wird weder die Magazine noch die Batterien in deren Ringmauern benutzen. Sie soll die Belagerung allein vornehmen und alle ihre Operationen außerhalb der Stadt ausführen. Während dieser Zeit soll die Belgische Armee allein auf einem andern Punkte agiren. Es ist nun die Frage, ob der Kommandant der Citadelle mit dieser Beschränkung seiner Vertheidigungsmittel zufrieden seyn wird. Im entgegengesetzten Fall befürchten wir nicht ohne Grund, daß die Belagerung der Citadelle nur Unheil drohe, ohne ein Resultat auszuwirken, welches uns dafür entschädigen könnte.

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. October. — Der Moniteur Ottoman meldet über die Ankunft des Großwesiers hieselbst Folgendes: „Der Großwesier war am 16ten September von Monastiri aufgebrochen, und am 25sten in Konstantinopel angekommen. Achmed Fewzi Pascha, Befehlshaber der Kaiserlichen Garde, war von Sr. Hoheit nach Bujuk Tschesmedschie, 6 Stunden von der Hauptstadt, gesandt worden, um den Wesier zu empfangen. Dieser langte um 7 Uhr Abends an, und stieg in seinem Hotel ab, das bei Timur Capi in der Nähe des alten Kaiserlichen Palastes liegt. Am folgenden Morgen kamen der Kaimakam Pascha, der Seraskier Pascha, die Minister des Innern und des Aeußern, um ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen und ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Wenige Augenblicke nachher kam Achmed Pascha, um ihn in den Palast einzuladen. Der Großmufti, der Kaimakam Pascha begaben sich gleichfalls einige Stunden später dahin. Der Großwesier erhielt bei dem Sultan Anfangs eine öffentliche Audienz, der die erwähnten hohen Beamten beiwohnten, und dann eine Privataudienz, die einige Zeit dauerte. Der Sultan hat den Wesier mit ausnehmender Güte aufgenommen, und ihm seine ganze Zufriedenheit mit seinen Diensten bezeugt, er hat ihn mit dem Harwani (Mantel) von schwarzer Farbe mit goldgesticktem und mit Diamanten besetztem Kragen, nebst einem gleichfalls mit Diamanten gezierten Fez und einem mit kostbaren Steinen von großem Werthe besetzten Säbel beehrt. Beim Ausgang aus der Audienz wurde der Großwesier von den Linientruppen empfangen, die Spaliere bildeten, und ihn bis zum Pfortenpalaste begleiteten. Hier erhielt er von einem im Hofe des Palastes aufgestellten neuen Detaschement die militairischen Ehrenbezeugungen. Die Minister und Beamten der hohen Pforte empfingen ihn an der großen äußern Thüre, und führten ihn in den Empfangssaal. Hier bezeugten ihm alle Portefeuille-Minister, jeder in seiner Reihe, nach dem gewöhnlichen Ceremoniell ihre tiefe Achtung. Der Großwesier hieß sie sich setzen, und entließ sie nach der Ceremonie der Austheilung des Kaffee's. An demselben Tage ließ der Großwessier auf dem Waffenplatze des Pfortenpallastes die daselbst kasernirten Truppen manoeuvriren, und bezeugte seinen Beifall über ihre raschen Fortschritte in der militairischen Ausbildung. Nachher unterhielt er sich fortwährend mit den Chefs der verschiedenen Administrationen, um die für die schnelle Eröffnung des Feldzuges nöthigen Anordnungen zu treffen; er empfahl mit Festigkeit die rasche Ausführung seiner Befehle. Mit Anbruch des Tages schon, noch ehe er die Besuche der Pascha's und Minister empfing, begab er sich nach dem Artilleriearsenal, und nahm das daselbst befindliche zahlreiche Material in Augenschein. Er beschäftigt sich mit der größten Thätigkeit mit Allem, was zur völligen Organisation der Arme nöthig ist, und beschleunigt, so viel in seiner Gewalt steht, den Augenblick, wo man sich in Marsch setzen kann. Der Großwessier hatte bereits die Ehrendekoration erhalten; seit seiner Ankunft aber wollte ihm Se. Hoheit einen neuen und ausgezeichneten Beweis seiner Zufriedenheit geben, und ihn für sein schönes Benehmen in den Albanesischen und Bosnischen Angelegenheiten belohnen. Am 29. Septbr. übergab ihm der Sultan in einer Privataudienz mit eigener Hand die große Dekoration in Brillanten. An demselben Tage wurde er zum Souper im Palaste zurückgehalten, mit der größten Auszeichnung behandelt, und kehrte nach einer abermaligen Audienz beim Sultan erst um 9 Uhr Abends in sein Hotel zurück.“

Beilage zu No. 267 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 13. November 1832.

Türkei.

Es heißt, der Großwessier soll in 14 Tagen von hier zur Armee nach Syrien abgehen; 40,000 Mann wurden bei Gallipoli und andern Häfen des Marmora Meers nach Asien übergeschifft. Diese Armee besteht meist aus Albanesern, von denen man sich Vieles verspricht, falls nicht die Verpflegung wieder so nachlässig wie bei der ersten Armee besorgt wird. Dies ist besonders wichtig, da sowohl die Türkischen Truppen als die Aegyptischen in Syrien Alles verwüsten. Nach dem letzten Sturme (am 22., 23. und 24. September), welcher so verderblich für die im Schwarzen Meere segelnden Schiffe war, daß bei 60 Schiffe zu Grunde gingen, hatte die Pest einige Tage lang sich vermindert, dieselbe ist aber neuerdings mit Wuth ausgebrochen. Die Seuche ist in diesem Jahre sehr bösartig; die Befallenen sterben meist schnell weg, und sehr Wenige genesen. Jetzt fängt dieselbe auch unter den Türken zu wüthen an. Unter den Juden grassirte sie fortwährend.

Privatbriefe aus Konstantinopel melden: „Die Pforte soll bereits eine bedeutende Anzal Truppen gesammelt, und ihre Vertheidigungsanstalten so getroffen haben, daß für die Hauptstadt vor der Hand nichts zu besorgen ist, und Ibrahim Pascha dürfte wohl auf die Defensive gestellt seyn. Er hat in der letzten Zeit keine Bewegungen vorwärts gemacht. Die Pforte leidet großen Mangel an Geld; wäre sie damit versehen, so könnte es ihr vielleicht gelingen, ihre Verluste wieder zu ersetzen, und den aufrührerischen Pascha aus Syrien zu vertreiben. Es war in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, Mehemed Ali sey gefährlich krank, und sein Leben in Gefahr, man wollte ihn sogar todt sagen. War dieses Gerücht auch nicht blos von Freunden der Pforte ausgesprengt, so hatte die Regierung doch kein Interesse ihm zu widersprechen. Auf direktem Wege aus Alexandria weiß man nichts von einer Krankheit des Vicekönigs.“

Italien.

Ancona, vom 26. October. — Man schreibt aus Rom, daß der General Cubières am 23sten dem heiligen Vater die Füße küßte, der ihn sehr huldreich aufzunehmen geruhte. Morgen Abend wird er hier erwartet. Die Polizeiwachen, welche statt der Karabiniers gebildet wurden, bleiben auf Befehl von Rom in Ascoli und Frosinone, wohin sie jetzt marschiren. Domenico Palladini, der sie unter dem Titel Inspektor kommandirte, ist entlassen, weil er, wie man sagt, vor der Ankunft der Franzosen, zur Zeit der berüchtigten HH. Fabbrizi und Lazzarini, von denen der erste Kammerkleriker, der zweite degradirt ist, und in Zurückgezogenheit lebt, gegen die Liberalen sich gemäßigt benahm. Alles wundert sich, wie unsere Regierung so außerordentliche Kosten aufwenden kann, das Schweizerkorps mit Eleganz und ein Jägerregiment zu Pferde mit vielem Luxus zu kleiden. Das letztere bleibt zu Sinigaglia, Fano und Pesaro kantonirt. Der öffentliche Schatz soll völlig erschöpft seyn. Nichts Neues aus der Romagna, wo keine Päpstlichen Truppen mehr stehen, außer in Ravenna und Ferrara, die von den Schweizern besetzt sind. In Ancona ist Alles ruhig; heute ist die Victoire in den Hafen eingelaufen, wo sie wieder ausgerüstet wird. Jetzt fehlt nur noch die Artemise, welche, wie man sagt, morgen gleichfalls einlaufen wird.

Miscellen.

Von den 42 Gymnasien und Lyceen, welche Belgien vor der Revolution besaß, hat es jetzt nur noch 7.

Man berichtet aus Stetten bei Neresheim: „Hier sind alle Brunnen und Quellen vertrocknet; das Wasser für Menschen und Vieh mangelt gänzlich; wir nahmen daher unsere Zuflucht zu dem anderthalb Stunden entfernten, wasserreichen Pfarrdorfe Ohmenheim, und die ganze Straße ist mit bespannten Ochsenwagen bedeckt; wir müssen aber das Wasser für einen Wagen mit zwei Fässern mit 6 Kr. bezahlen.“

Auf einem Theaterzettel aus Olmütz war in einer Charakteristik der spielenden Personen unter Anderm zu lesen: „Sapho, die Göttin des Gesanges; Phaon, eine junge Muse aus Griechenland, ihr Begleiter aus dem Olymp.“

Verschiedene junge Männer und Weiber, auch Kinder von 10 bis 20 Jahren, wurden vor den Lordmayor der Londoner City gebracht, und angeklagt, unter den trockenen Bogen der Londonbrücke eine regelmäßige Kolonie angelegt zu haben. Diese Leute aus der ärmsten Klasse zogen Abends hieher, kochten, zehrten und schliefen in kammerartigen Schlafstätten, und führten eine Wirthschaft, wie sie kaum je bei den Zigeunern angetroffen werden konnte. Es ergab sich, daß die meisten dieser Leute in ihren Kirchspielen nicht zum Besten behandelt und dadurch zur Anlegung einer solchen Kolonie gezwungen worden waren. Der Lordmayor läßt es sich angelegen seyn, dem Uebel abzuhelfen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 10. November 1832 früh 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Kämp, dritter College am Elisabethan zu Breslau.

Todes-Anzeigen.

Das am 7tn d. M. nach langem, schwerem Kampfe in dem 24sten Lebensjahre erfolgte Dahinscheiden des Königl. Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Carl Nega, zeigen seinen entfernten Verwandten und Freunden an

die trauernden Eltern.

Am 8ten d. um halb 9 Uhr Morgens veschied sanft nach 7stündigen Leiden an der Cholera unser vielgeliebter Sohn und Gatte, der Portrait-Maler Carl Friedrich Theodor Böhm, in dem blühenden Alter von 31 Jahren 5 Monaten. Wer den Verewigten kannte, wird uns eine stille Theilnahme nicht versagen.

Landshut den 9. November 1832.

Die schmerzlich Betrübten:
Elisabeth Böhm, geb. Joung, als Mutter.
Dorothea Böhm, geb. Heintzel, als Gattin.
Beate Heintzel, geb. Teichmann, als Schwiegermutter, Namens der hinterlassenen Kinder und Verwandten.

Tief betrübt zeigen wir den am 9ten d. M. in der Nacht im 87sten Jahre erfolgten sanften Tod unserer innig geliebten Mutter, der verwittweten Hauptmann Herrmann, geb. Neumann, ergebenst an.

Breslau den 12. November 1832.

Friederike Thiem, geb. Herrmann, als Tochter.
Thiem, Königl. Ober-Landes-Gerichts-Secretair und Hofrath, als Schwiegersohn, im Namen der hinterbliebenen Kinder, Enkel und Urenkel.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 13ten: Wilhelm Tell. Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Rossini.

Mittwoch den 14ten, zum erstenmale wiederholt: Der Eheteufel auf Reisen. Lokales Zauberspiel mit Gesang in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

Bekanntmachung.

Die gedruckten Extracte aus der hiesigen Cämmerei-Hauptrechnung, aus der hiesigen Haupt-Armen-Cassen-Rechnung und aus der Rechnung des hiesigen Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1831 sind zusammengebunden bei unserm Rathhaus-Inspector Klug mit 5 Silbergroschen pro Exemplar zu verkaufen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau den 9. November 1832.

Der Magistrat.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Bechstein, L., Faustus, ein Gedicht, mit 8 Conturen. 4. Leipzig. br. 3 Rthlr.

Moser, F. S., Gustav Adolph, der Beschützer protestantischer Religion und deutscher Freiheit; ein Buch für den gebildeten Bürger und Landmann, zur würdigen Feier des 6ten Novembers 1632, m. 1 Kpfr. 8. Leipzig. br. 10 Sgr.

Nordmann, A. v., mikrographische Beiträge zur Naturgeschichte der wirbellosen Thiere. 2 Hefte mit 20 Kupfertafeln. gr. 4. Berlin. 6 Rthlr.

Plotini ad gnosticos liber graece. Castigatius edidit atque notas et codicis monacensis CCCCXLIX cum editione basilaensi collati variantes lectiones adjecit G. A. Heigl. 8. Ratisbonae. br. 15 Sgr.

Trechsel, F., über den Kanon, die Kritick und Exegese der Manichäer. Ein historisch-kritischer Versuch. 8. Bern. br. 13 Sgr.

Lustspiele
oder
dramatischer Almanach
für das Jahr 1833
von
F. A. von Kurländer.

23r Jahrg. m. 6 Kpfrn. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Warnungs-Anzeige.

Der Tagearbeiter Johann August Gebauer aus Hirschberg, ist wegen vorsätzlicher Brandstiftung rechtskräftig zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, was hiermit zur Warnung bekannt gemacht wird.

Jauer den 7ten November 1832.

Das Königliche Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann Wilhelm Siegmund von hier, ist wegen dritten kleinen gemeinen Diebstahls, aus dem Soldatenstande ausgestoßen, zum Erwerbe des Bürgerrechts und des Besitzers eines Grundstücks für unfähig erklärt, mit Verlust des Rechts die National-Kokarde zu tragen, sechswöchentlicher Gefängnißstrafe und einer körperlichen Züchtigung von vierzig Peitschenhieben belegt, und nach Abbüßung dieser Strafe zur Einsperrung in das Schweidnitzer Correctionshaus bis zur Besserung und zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und daß durch seine Freilassung der öffentlichen Sicherheit nicht geschadet werde, verurtheilt worden, welches vorschriftlich hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg den 3ten November 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Das der Königl. Charite in Berlin gehörige Amt Prieborn, Strehlenschen Kreises, 7 Meilen von Breslau, 5 Meilen von Ohlau, 4 Meilen von Brieg, 4 Meilen von Frankenstein, 3 Meilen von Nimptsch und 1½ Meile von Münsterberg gelegen, welches mit Ende Mai 1833 pachtlos wird, soll anderweitig auf 9 Jahre vom 1. Juni 1833 bis 1842 im Wege des Meistgebots zur Verpachtung gestellt werden. Zu diesem in einer sehr fruchtbaren Gegend liegenden, mit meistentheils vorzüglichem Boden versehenen Amte, gehören: das Vorwerk Prieborn mit überhaupt 1008 Morgen 148 QR., worunter 696 M. 65 QR. Acker, 207 M. 151 QR. Wiesen, 142 M. 119 QR. Teichländereien, 27 M. 20 QR. Gärten; das Vorwerk Crummendorff mit überhaupt 715 M. 9 QR., worunter 515 M. 20 QR. Acker, 146 M. 161 QR. Wiesen, 7 M. 146 QR. Gärten; das Vorwerk Siebenhufen mit überhaupt 557 M. 144 QR., worunter 475 M. 165 QR. Acker, 25 M. 71 QR. Wiesen, 18 M. 131 QR. Gärten; das Vorwerk Katschwitz mit überhaupt 466 M. 76 QR., worunter 428 M. 92 QR. Acker, 23 M. 68 QR. Wiesen und Gärten; das Vorwerk Dätzdorff mit überhaupt 495 M. 113 QR., worunter 435 M. 157 QR. Acker, 27 M. 65 QR. Wiesen, 10 M. 65 QR. Gärten; das Vorwerk Mittel-Arnsdorff mit überhaupt 773 M. 107 QR., worunter 597 M. 25 QR. Acker, 91 M. 165 QR. Wiesen, 11 M. 125 QR. Gärten; und das Vorwerk Nieder-Arnsdorff mit überhaupt 694 M. 138 QR., worunter 598 M. 81 QR. Acker, 32 M. 18 QR. Wiesen, 20 M 63 QR. Gärten, 27 M. 127 QR. Teiche, überhaupt ein Areale von 4812 M. 15 QR., worunter nur 128 M. 159 QR. unnutzbare Fläche begriffen sind. Außer diesen Grundstücken gehen in die Generalpacht mit über: Die Bier- und Branntweinbrennerei in Prieborn, nebst Getränkeverlag, die Ziegeleinutzung, der Marmorbruch und die Kalkbrennerei bei Prieborn und resp. am Ruhmsberge, die baaren Gefälle, das Natural-Zinsgetreide, die unbeständigen Gefälle, die noch vorhandenen Naturaldienste, und das herrschaftliche lebende und todte Inventarium. Es ist ein Termin zur Abgabe der Gebote auf den 18ten December d. J. vom Vormittage um 10 Uhr ab im Königl. Regierungsgebäude hieselbst anberaumt worden. Vorläufig dient zur Nachricht, daß in diesem Termine nur solche Bewerber zugelassen werden können, die entweder dem, die Licitation abhaltenden Kommissario in Ansehung ihrer Vermögensverhältnisse und sonstigen Qualification schon hinlänglich bekannt sind, oder sich darüber vorher genügend ausweisen, — daß diejenigen Kompetenten, von denen solches verlangt wird, eine dem dritten Theile des Gebots einer Jahrespacht gleichkommende Kaution im Licitationstermine niederlegen müssen, und daß der verpachtenden Behörde die Wahl unter den Bewerbern und der Zuschlag vorbehalten, auch bis über letzteren entschieden ist, Jeder an sein Gebot gebunden bleibt. Die der Pacht zum Grunde zu legenden Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch ist der gegenwärtige Generalpächter verpflichtet worden, den sich in loco einfindenden Kompetenten die Besichtigung des Charite-Amtes zu gestatten, und sie mit den Lokalverhältnissen bekannt zu machen.

Breslau den 19. October 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht werden alle Diejenigen, welche an den von der verwittweten Susanne Lacro geborne Fey, laut Kauf-Contracts vom 29. März 1827 dem Erbsaßen Christian Völkerling und dessen Ehefrau Elisabeth geborne Runschke, schuldig gebliebenen, und ex Decreto vom 15. Mai 1827 für dieselbe auf das Ackerstück des minorennen Wilhelm Lacro, Nro. 149 auf dem Vincenz-Elbing, sub Rubr. III. No. 2. eingetragenen rückständigen Kaufgeldern pr. 160 Rthlr., so wie an dem darüber ausgestellten angeblich bei einer Feuersbrunst mit verbrannten Hypotheken-Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, in dem zur Geltendmachung ihrer Rechte und Ansprüche auf den 1. April 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Grünig im Parteienzimmer No. 1 angesetzten Termine zu erscheinen und das Weitere, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen präcludirt, das angeblich verbrannte Instrument für amortisirt erklärt und die Post selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Breslau den 26. September 1832.

Das Königliche Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Das auf der kleinen Groschen-Gasse No. 1011 des Hypotheken-Buchs, neue No. 6 belegene Haus, den Korbmacher Richterschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2066 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 2249 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem mittleren Durchschnitt aber 2158 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 8. Januar 1833 Vormittags 11 Uhr, am 8. März 1833 Vormittags 11 Uhr, am 9. Mai 1833 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Parteien-Zimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an

den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 28. September 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Camitz, an den sogenannten Steinritschen, Haupt-Zoll-Amts Mittelwalde, sind am 13ten September c., Abends gegen 8 Uhr, 14 Fäßchen Ungar-Wein, 3 Ctr. 69 Pfd. am Gewicht, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 10ten December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 21sten October 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Siegfriedsdorff und Erdmannsbruch, Plesser Kreises, Haupt-Amts Berun-Zabrzeg, sind am 6ten September c., zwei Stück ausländische Ochsen, von fahler Farbe, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 10ten December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 22sten October 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend der Colonie Josephsthal, Beuthener Kreises, Haupt-Zoll-Amts Berun-Zabrzeg, sind in der Nacht vom 17ten zum 18ten August c. 1 Kuh und 20 Stück, aus Polen eingeschwärzte, Hammel angehalten und in Beschlag genommen werden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 10ten December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau den 21sten October 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Königl. Inquisitoriat schwebenden Criminal-Untersuchung ist von dem Angeschuldigten angegeben worden: daß er, vor ohngefähr 4 Wochen, Abends zwischen 5 — 6 Uhr, auf der Chaussee zwischen Breslau und Pöpelwitz, vor dem schwarzen Bär, ein paar silbergraue, in Beschlag genommene Wagen-Quasten, von einem ganz gedeckten, blau-lakirten Wagen, auf dessen Hinterbrett sich ein Sack Hafer und Heu befunden haben sollen, abgeschnitten und sich damit entfernt habe. Der Eigenthümer dieser Quasten ist bisher noch nicht ermittelt worden; es wird derselbe demnach aufgefordert, sich ungesäumt im Verhörzimmer No. 3. des hiesigen Inquisitoriats, spätestens aber in dem besonders anberaumten Termine den 29sten November c. Vormittags um 9 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Weymar zu seiner nothwendigen Vernehmung einzufinden, sich über sein Eigenthum zu legitimiren, die Ausantwortung der in Rede stehenden Quasten, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß anderweitig gesetzlich darüber werde verfügt werden.

Breslau den 26sten October 1832.

Das Königl. Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des Garnsammlers Johann Miettrach ist Concurs eröffnet und der Termin zur Anmeldung der Ansprüche an seine Concursmasse auf den 13ten December 1832 Vormittags 9 Uhr in der Gerichts-Stube zu Prauske bei Weissenberg angesetzt, wozu wir sämmtliche Gläubiger unter der Warnung vorladen, daß diejenigen, welche in jenem Termin nicht erscheinen, mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt werden sollen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Arnsdorf den 23sten September 1832.

Das Gerichtsamt zu Prauske.

Bekanntmachung Bauholz-Verkauf betreffend.

Benennung der Forstdistrikte in welchen der Bauholz-Verkauf erfolgen soll.	Angabe der zum Bauholz-Verkauf bestimmten Termine.			Ort der Zusammenkunft der Käufer.	Tageszeit der Zusammenkunft der Käufer.
	Oct.	Nov.	Dec.		
Grüntanne	5.	5.26.	7.17.	Oberförsterei Peisterwitz	9 Uhr Morgens.
Rodeland	4.22.	7.28.	5.19.	Försterei Rodeland	desgl.
Steindorf und Smortawe	3.	29.	6.	dito Steindorf	desgl.
Bischwitz und Minken	24.	8.	20.	dito Bischwitz	desgl.
Scheidelwitz und Kanigure	23.	6.	4.18	Lindner Fähre	desgl.

Die vorstehende Nachweisung enthält die Bezeichnung der für den Bauholz-Verkauf in den verschiedenen Forstdisitrikten der Oberförsterei Peisterwitz, im Laufe der Monate October, November und December d. J. festgesetzten Termine, so wie des Ortes und der Tageszeit der Versammlung der Bauholzbedürftigen.

Geringere Quantitäten von nicht zu vermessenden, sondern stamm- oder schockweise abzugebenden Hölzern können an dem festgesetzten Termine angemeldet, angeschlagen, gefällt, bezahlt und abgefahren werden. Käufer größerer Quantitäten, besonders zu vermessender Hölzer, werden ersucht, ihren Bedarf einige Zeit vor dem Termine entweder schriftlich oder mündlich bei mir, unter Bezeichnung des Distrikts, aus welchem sie das Holz zu erhalten wünschen, und genauer Angabe der Dimensionen des Letzteren, oder eben so bei den betreffenden Förstern anzumelden, und können gewärtigen, daß das bestellte Holz nach bei der Anmeldung gleichzeitig erfolgten Einsendung einer angemessenen Summe zur Bestreitung der Fällerlöhne gefällt und ausgeschnitten und am nächsten Zeichentermine vermessen und angeschlagen werde, wo es dann gleichzeitig bezahlt und abgefahren werden kann.

Peisterwitz den 12. September 1882.

Der Königliche Oberförster. Krause.

Verkaufs-Anzeige.

Der an der Kunststraße von Breslau nach Berlin in dem Dorfe Frobelwitz, Neumarktschen Kreises, sub Nro. 9. belegene Gasthof, dessen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude im Jahre 1824 ganz neu und massiv erbaut, und auf welchem außer dem Coffee-Schank und Billard, auch die Brauberechtigung, zu schlachten und backen, so wie Bier und Branntwein zu schänken, haftet, und zu welchem ein großer Obst- und Gemüsegarten nebst 150 Scheffel Aussaat Aecker in einem Strich nahe am Gehöfte belegen, gehören, soll aus freier Hand in dem auf den **24sten November 1832** in loco Frobelwitz angesetzten einzigen Bietungs-Termin an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich in gedachten Termine Vormittags um 9 Uhr in Frobelwitz einzufinden und hat der Meist- und Bestbietende den Zuschlag, so wie die sofortige Abschließung des Kauf-Contracts ohne weiteres zu gewärtigen. Das Grundstück kann jederzeit in Augenschein genommen werden und nähere Nachrichten über die etwanigen Zahlungs-Bedingungen ertheilt auf portofreie Briefe

der Maurermeister Gottschild zu Striegau.

Kaufgesuch einer Apotheke, welche sogleich übernommen werden kann, wird zu kaufen verlangt, und diesfällige geneigte Anträge unter Adresse A. W. des Kaufmann Hoffmann, Weidenstraße No. 16 postfrei gewärtiget.

Bibliothek-Verkauf.

In einer Provinzial-Stadt Schlesiens steht eine gut conservirte Lesebibliothek der neuesten vorzüglichsten Romane, Reisebeschreibungen, Schauspiele rc., gegen 3000 Bände in halb Leder gebunden, zum Verkauf. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr E. Opitz in der Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau, woselbst auch der Katalog zur nähern Durchsicht vorliegt.

Bücher-Verkauf.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße No. 21 ist zu haben: Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, 21 Bände m. 605 Kupf. u. Kart., 4. neu Frnzb., L. 84 Rthlr. f. 9¾ Rthlr. Dasselbe 17 Bände f. 6¾ Rthlr. Hawkesworth, Geschichte der Seereisen der Comodore Byron, aus dem Engl., 3 Bde. mit vielen Kupf., 4. Frnzb., L. 15 Rthlr., f. 5 Rthlr. Fauke, Schullexicon, Hamb. 1818, v. A—Z, f. 1⅔ Rthlr. Denkwürdigkeiten Schlesiens, 4 Bde. m. Kpf. f. 1⅔ Rthlr. Mackeldey, Lehrb. d. Röm. Rechts 1831, f. 3 Rthlr. Eichhorn, Privatrecht 1829, L. 3¾ Rthlr., f. 2 Rthlr. Dasselbe 1825, f. 1½ Rthlr.

Verkaufs-Anzeige.

Eine zweispännige, ganz neugebaute Roßmühle zum schroten und mahlen, ist in Giesdorf bei Namslau zu verkaufen.

12,000 Rthlr. sind gegen Pupillarsicherheit (jedoch nur auf Güter die im Oelsschen Kreise liegen) und 1000 Rthlr. **auf ein hiesiges städtisches Grundstück**, welche bei prompter Zinsenzahlung nie gekündigt werden, so wie **Gelder auf Wechsel** baldigst zu vergeben **vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Anzeige.

Im Zahnschen Lokal findet Donnerstag den 15ten dieses der Ball des Privat-Donnerstag-Verein statt, dieses den resp. Mitgliedern zur Nachricht.

Die Vorsteher.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei uns erschienen und in allen soliden Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Forschungen der Vernunft
von
F. C. Pfnor.

Erster oder theoretischer Theil. Mit 7 Steintafeln.
Preis 1 Rthlr. 18 Sgr.

Ein wichtiges Werk im Gebiete der Philosophie, das die Aufmerksamkeit eines jeden philosophischen Denkers in hohem Grade verdient.

Mannheim. Schwan und Götzische Hofbuchhandlung.

Literarische Anzeige.

Bei Imm. Müller in Leipzig ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Das neueste und einfachste Kochbuch für Mädchen und Hausfrauen bürgerlichen Standes, denen es an Gelegenheit zum mündlichen Unterrichte in der Kochkunst fehlt. Nebst einer genauen Angabe des Maaßes und Gewichtes. Nicht aus Büchern abgeschrieben, sondern in der Küche selbst gemachte Erfahrungen einer Hausmutter! 11te verbesserte und vermehrte Auflage, in sauberem Umschlag 15 Sgr.

So eben erschien bei Unterzeichnetem:

Neuestes englisches Lesebuch; enthaltend ausgewählte Lesestücke aus den besten englischen Schriftstellern, herausgegeben von Henry Flindt. gr. 8. brosch. 27 Sgr.

Lehrer und Kenner der englischen Sprache werden den Werth dieses schön ausgestatteten und wohlfeilen Lesebuchs schon bei flüchtiger Durchsicht zu würdigen wissen; es eignet sich vorzüglich zum Unterricht, und möge daher Lehrern und Lernenden bestens empfohlen seyn.

Esenwein, C. H., Elementarbuch der französischen Sprache. 8. brosch. 15 Sgr

— — premiers élémens de la langue allemande. gr. 8. 8 Sgr.

Will. Shakspeare's, choicest plays; cont. Romeo and Juliet, Midsummer-Night's Dream, J. Caesar, Macbeth. 8. Velinp. broch. 15 Sgr.

In Breslau nimmt Wilh. Gottl. Korn Bestellungen an. Carl Hoffmann in Stuttgart.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Neu begründete, auf die einfachsten und faßlichsten Grundsätze zurückgeführte, theoretisch-praktische Schreibschule. Für Schulen und den Selbstunterricht von F. A. Silber. Leipzig in Commission bei A. Wienbrack. gr. Quer-Folio. Preis: 2 Rthlr.

Literarische Anzeige.

Von dem

Neuesten, vollständigen, wohlfeilsten Conversations-Lexikon,
480 Bogen in Hoch-Quarto in 24 Lieferungen,
Pränumerationspreis 12 Sgr. 6 Pf. fur die Lieferung,

ist die 2te Lieferung erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn bereits vorräthig. Die 3te, welche den ersten Band schließt, wird Anfang Novembers ausgegeben.

Wer bei der 1sten und 13ten Lieferung 12 Lieferungen mit 5 Rthlr. zusammen bezahlt, erhält funfzig Tafeln erläuternder Abbildungen umsonst. Besonders gekauft kosten dieselben 2 Rthlr.

Die ersten 8 Tafeln werden mit der 4ten und 5ten Lieferung ausgegeben. Die übrigen 42 zusammen mit der 13ten.

Bis Ende künftigen Jahres wird das ganze Werk vollständig geliefert.

Brüggemann'sche Verlags-Expedition
in Leipzig.

Literarische Anzeige.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau (Ohlauer-Straße No. 80.) ist zu haben:

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Herausgegeben von F. W. Gubitz. 12ter Jahrgang für 1833. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Höpfner's Commentar über die Heineccischen Institutionen. 8te Ausgabe, besorgt vom Dr. Weber. 5 Rthlr.

Sporteltaxe für sämmtliche Landes-Justiz-Collegia. Alphabetisch, mit Ergänzungen. 8vo. 15 Sgr.

Preußens gerichtliches Verfahren in Civil- und Kriminal-Sachen. 2te verbess. und stark vermehrte Ausgabe. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Aglaja.

Neue Ausgabe zu herabgesetztem Preise, kann jetzt von den geehrten Interessenten bei mir in Empfang genommen werden. Breslau, den 11. November 1832.

Ferdinand Hirt,
Ohlauer-Strasse.

Anzeige.

Die Ober-Ungar-Weinhandlung von A. Löwy
Albrechts-Straße Nro. 36.

empfiehlt einem hochzuverehrenden Publikum zur gütigen Beachtung: ihr vorzüglich gut assortirtes Lager der besten und reinsten 27r Kuffen-Weine zu möglichst billigen Preisen, wie auch den beliebten (Erlauer) Rothwein à 25 Sgr. die Berl. Flasche.

schen Rechtsbuchs, und die Unentbehrlichkeit derselben bei dem Studium des geltenden Rechts der katholischen Kirche lässt uns hoffen, dass auch diese Unternehmung wohlwollender Aufnahme sich zu erfreuen haben werde. Für die auf das CORP. JUR. CAN. Unterzeichnenden stellen wir den geringen Subscriptionspreis auf

Sechszehn Groschen

für Andere auf

Einen Thaler sächs.

fest. Auch hier erbitten wir uns baldige Anzeige des nöthigen Bedarfs.

Leipzig, Michaelismesse 1832.

Ch. G. Kaysersche Buchhandlung.

Eröffnung
einer neu errichteten
Damen-Putz-Handlung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierselbst eine

Damen-Putz-Handlung

eröffnet habe. Vereint mit dieser ergebenen Anzeige, erlaube ich mir mein bereits wohl assortirtes, nach den neuesten und elegantesten Moden angefertigtes Lager von Damen-Hüten, Hauben, Kragen, Chemisettes ꝛc. bestens zur geneigten Abnahme zu empfehlen, und zu bitten: durch zahlreichen Zuspruch mein Unternehmen zu begünstigen. Durch freundliche, prompte Bedienung und durch die möglichst billigen Preise, hoffe ich die mit ihren Aufträgen mich beehrenden resp. Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen.

Breslau den 12. November 1832.

Elisa Gammert,
Ohlauer-Straße No. 20. im 1sten Stock.

Die ersten geräucherten Pommersche Gänsebrüste

und frische große Holsteinsche Austern in Schaalen erhielt und offerirt

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Apotheker, Beamten, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Hauslehrer, Kunst- und Handwerks-Gehülfen, Secretaire, Wirthschaftsschreiber ꝛc. und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie desgl. für Künstler und Handwerker werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch. Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergl. Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Handlungs-Eröffnung.

Unterzeichnete Glas-Fabrik beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: Daß sie dem Herrn J. C. Schöpe in Breslau ein vollständiges Lager ihrer Fabrikate, als: geschliffenes und ordinaires weißes Hohl- und Scheiben-Glas, so wie alle Arten von Flaschen übergeben hat, welche Gegenstände, ohne Ausnahme von demselben nur zu den unbedingt festgesetzten billigen Fabrik-Preisen verkauft werden. Auch ist Herr Schöpe beauftragt, jeden auf dem Lager etwa nicht vorhandenen Artikel in Bestellung zu nehmen, und wird solcher prompt angefertiget, demselben übersandt und zu den billigsten Fabrikpreisen geliefert werden. November 1832.

Die Glas-Fabrik in Simmenau.

Einem hochgeehrten Publikum gebe ich mir in Bezug auf obige Anzeige hiermit die Ehre: das mir übertragene Glaswaaren-Geschäft zu geneigter Berücksichtigung bestens zu empfehlen. Jeden meiner werthen Abnehmer mit strenger Reellität zu bedienen, wird mir angenehme Pflicht seyn, wie ich denn auch für jeden mir zukommenden Auftrag prompte Ausführung zusichern kann.

Breslau den 13. November 1832.

J. C. Schöpe, Parade-Platz Nro. 10
im goldnen Kreuz.

Zu vermiethen.

Auf der Wallstraße neue Nro. 1. ist in dem an der Promenade gelegenen und zum place de repos genannten Hause, wegen einer Versetzung ein Logis von vier Zimmern, nebst Küche, Boden und Keller entweder Weihnachten 1832 oder Ostern 1833 zu vermiethen, nöthigenfalls auch Stallung und Wagenplatz, auch kann sich Miether des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen. Näheres hierüber Antonien-Straße neue No. 4. zwei Treppen hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Müller, Oberförster, von Poppelau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Schweinitz, von Hausdorff; Hr. v. Albert, Amts-Inspector, von Anhalt; Hr. Luckhaus, Kaufmann, von Remscheid. — In der goldnen Gans: Hr. Müller, Feldjäger, von Hirschberg; Hr. Meißner, Thierarzt, von Dresden. — Im Rautenkranz: Hr. Flatt, Director des landschaftl. Instituts, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Semper, Hr. Doru, Hr. Mattern, Kaufleute, von Landeshut; Herr von Treskow, von Prusewitz. — Im weißen Storch: Herr Schlesinger, Kaufmann, von Strehlen; Hr. Blumenreich, Kaufmann, von Schweidnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Böhm, Lotterie-Einnehmer, von Brieg; Hr Schweitzer, Hr. Herber, Kaufleute, von Neisse. — In der großen Stube: Hr. Sawade, Fürstenthums-Gerichts-Rendant, von Krotoschin. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Wilczek, Major, von Warrenberg.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.